

Universität München  
Institut für Deutsche Philologie  
Hauptseminar: Die Metropole - Großstadtliteratur seit 1990  
Dozent: Prof. Dr. habil. AndreasSchumann  
Wintersemester 1998/99

Zwischenkulturelle Identitäten und Konflikte in ausgewählten Werken von Nevfel Cumart, Selim Özdoğan und Feridun Zaimoglu

Marc Trefz  
EMail: marc.trefz@t-online.de

"Da will aber ein eigentümliches Personal an den Schleusen gedrückt werden, am Portier des Club Deutschland vorbei, direkt vor die Sichtlogen des zahlenden Publikums, das sich den Abend zum Goutieren freigenommen hat. Kultur ist Imbißstand, basta, das muss auch dem letzten Rohbauz und Kümmelautonomen in den Schädel hineinfunken. Dass er später der Presse messerscharfe Authentizitätssplitter diktiert und sich aber jede ghettoeske Blechigkeit verbittet, trübt sein Wässerchen nicht. Im Gegenteil, das Feuilleton ist dankbar für jeden offen ausgelegten Widerspruch. Und damit es ein für alle Mal klar ist: das Föjoton hat sich nicht verschworen, des Anatoliers Mobilismus tückisch zu bremsen. Sobald unsereiner seine Eigenmacht nach außen stülpt, hat der Kritiker seinen Füllfederhalter gezückt und benotet. Das ist sein Job, und er macht es bei den deutschen Buben und Mädchen nicht anders, Freunde. Unser Kunstprodukt findet Abnehmer oder nicht viele oder gar nicht. Die erste Lektion des BauernArbeiterKindes heißt also: Ich bin ein Angebot. Ich bin mehr als zwei Kultur tanks! Ich verdau' euch alle."  
Feridun Zaimoglu 1999. [1]

## INHALTSVERZEICHNIS

### EINLEITUNG

Aus Nevfel Cumarts Gedichtanthologie "Zwei Welten" (1996) -Warum also keine Liebesgedichte?

Aus Selim Özdogans Roman "Mehr" (1999) – Politisches Engagement: Ein Versuch die Erde mit Teppichboden auszulegen?

Aus Feridun Zaimoglus Prosaband "Kanak Sprak. 24 Misstöne vom Rande der Gesellschaft" (1995) – Keine Worte die wie Topfdeckel vorbeikullern.

Aus Ferdiun Zaimoglus Prosaband "Koppstoff. Kanaka Sprak vom Rande der Gesellschaft" (1998) – Schicht mit Tränendrüse.

### SCHLUSSBETRACHTUNG

### LITERATURVERZEICHNIS

## EINLEITUNG

Im Literaturbetrieb beginnt Anfang der 80er Jahre eine lang anhaltende Debatte darüber, ob die deutschsprachige Literatur auslandsstämmiger Autoren wie Aras Ören, Rafik Schami, Franco Biondi u.a., die seit 1978 zunehmend veröffentlicht wird<sup>[2]</sup>, nun als "Gastarbeiter-", "Ausländer"- oder "Migrantenliteratur" zu bezeichnen ist.<sup>[3]</sup>

Diese Debatte hält über zehn Jahre an und zeichnet sich eher durch Unschlüssigkeit und Konfusion statt Entschiedenheit aus: "Fremdgegangen – freigeschrieben. Eine Einführung in die deutschsprachige Gastarbeiterliteratur" lautet noch 1988 die erste umfangreichere literaturwissenschaftliche Studie zum Thema. Der Verfasser Horst Hamm wollte den Untertitel "deutschsprachige Gastarbeiterliteratur" wohlmeinend und engagiert als Wortmeldung einer missachteten und ausgebeuteten Minderheit verstanden wissen und damit ein "politisches Zeichen" setzen<sup>[4]</sup>, was er mit der Bezeichnung Migrantenliteratur oder noch besser Einwandererliteratur mit Sicherheit gesetzt hätte.

Ende der 70er Jahre hatte die sozial-liberale Regierung versucht, dem wichtigen Faktum Rechnung zu tragen, dass die BR Deutschland inzwischen ein Einwanderungsland geworden war. Denn 1979 lebten bereits über fünf Millionen Ausländer in Westdeutschland, davon wohnten 2,4 Millionen Ausländer länger als sechs Jahre im Land, knapp 1,7 Millionen schon länger als acht Jahre, knapp eine Million über zehn Jahre hier und eine halbe Million Einwandererkinder war bereits hier auf die Welt gekommen.<sup>[5]</sup>

Die damalige Regierungskoalition Schmidt/Scheel schuf das Amt des Bundesausländerbeauftragten. Der erste Amtsträger, Heinz Kühn, hielt fest, dass "die unvermeidliche Anerkennung der faktischen Einwanderung eine Abkehr von den Konzepten der 'Integration auf Zeit' erforderlich" mache.<sup>[6]</sup> Konsequenterweise verwendete Kühn statt "Gastarbeiter" den Begriff Einwanderer, was für damalige Verhältnisse als revolutionär galt. <sup>[7]</sup>

Durch die Abwahl der fast zwanzig Jahre währenden Regierung Kohl im September 1998, konnte durch die neue sozial-ökologische Regierung Schröder/Fischer das neue Staatsbürgerschaftsrecht reformiert werden, das seit 1. Januar 2000 in Kraft ist. Damit kommt dringend notwendige Bewegung in den jahrzehntelang währenden, weitgehenden Stillstand in der Ausländerpolitik. Die deutsche Staatsbürgerschaft beruht seither nicht mehr allein auf dem Abstammungsprinzip, sondern auch auf dem Territorialprinzip.<sup>[8]</sup> Nun gilt nicht mehr allein das 'Recht des Blutes'. Insofern bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden, können nun auch 'Gastarbeiter' und deren hier geborenen und aufgewachsenen Kinder der zweiten, dritten und vierten Generation endlich die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten.<sup>[9]</sup>

Im Kulturbetrieb hätte man seit Ende der 70er Jahre mit einer entschiedenen Positionsbestimmung, deutschsprachige Literatur eingewanderter Autorinnen und Autoren auch als solche zu bezeichnen, der Forderung nach einer multikulturell-offenen Gesellschaft entsprechen und die Reform des veralteten Staatsbürgerschaftsrechts schneller vorantreiben können.

Der seit 1958 in Westdeutschland lebende Schriftsteller Yüksel Pazarkaya sagte 1984, dass im Literaturbetrieb Künstler und Autoren mit ausländischen Namen benachteiligt würden. Nach Auffassung von Literaturhistorikern Sigrid Weigel eine These, die "im Hinblick auf die Veröffentlichungsmöglichkeiten und die Beachtung, die ihre [die Migranten, d. Verf.] Texte erfahren, heute [1989, d. Verf.] wohl nicht mehr" zutreffen würde.<sup>[10]</sup> Aber auch Pazarkayas Kollege Safer Senocak, der seit 1970 hier lebte, musste auch 1993 noch darauf aufmerksam machen, dass nur "wenige Kulturvermittler quasi als Botschafter mit den ausländischen Künstlern, die sich am Rande der Kulturszene befinden, verkehren", die "deutsche kulturelle Szene" generell aber die "Anwesenheit von Einwanderern in Deutschland zu ignorieren" scheine.<sup>[11]</sup>

Fakt ist, dass seit über 25 Jahren zahlreiche in Deutschland lebende auslandsstämmige Autorinnen und Autoren deutschsprachige Werke schreiben und veröffentlichen. So u.a. Ota Filip seit 1968, Aras Gören seit 1970 (in Übersetzungen), die Autorin Aysel Özakin (weitgehend in Übersetzungen) seit 1974, Yüksel Pazarkaya seit 1974, Rumjana Zacharieva seit 1978, Güney Dal seit 1979, Abdolreza Madjderey seit 1979, Jusuf Naoum seit 1979, Paul Sars seit 1980, Said seit 1981, Rafik Schami seit 1982, Gino Chiellino seit 1983, Zafer Senocak seit 1983, die Autorin Alev Tekinay seit 1983, Franco Biondi seit 1984, Suleman Taufiq seit 1984, die Autorin Zehra Cirak seit 1987, Nevfel Cumart seit

1990, die Autorin Emine Sevgi Özdamar seit 1991, Osman Engin seit 1992, Ilija Trojanow seit 1993, Selim Özdoğan seit 1995 und Feridun Zaimoglu ebenfalls seit 1995.[12]

Viele der oben genannten Autorinnen und Autoren wurden ausgezeichnet und gefördert, u.a. mit dem Adelbert-von-Chamisso-Preis (für "Beiträge zur deutschen Literatur von Autoren mit nichtdeutscher Muttersprache") und dem gleichnamigen Förderpreis, mit anderen landeshauptstädtischen Literaturpreisen, Literaturstipendien und bundesstaatlichen Förderungspreisen. Die Förderung und Auszeichnung von Minoritätenliteratur kann allerdings dann problematisch werden, wenn die Entscheidung darüber allein in Händen der Mehrheit liegt oder der Minorität nicht mit einer Haltung der Gleichberechtigung gegenübertraten wird, sondern man meint, sie in einer Opferrolle sehen zu müssen, dabei vielleicht auch noch selbstzufrieden in der Rolle des Wohltäters wähnt. Letzteres deutete Senocak 1993 an, als er sagte: "Hier ein Professor, dort ein Kritiker, hier und da einige Kleinverleger, alle im schönen Gefühl, durch die Entdeckung multikulturellen Lebens etwas Avantgardistisches zu tun".[13]

Der türkischstämmige Autor Feridun Zaimoglu, seit 1971 in Westdeutschland lebend, brachte es Mitte der 90er Jahre mit deutlichen und scharfen Worten auf den Punkt:

"Eine weinerliche, sich anbietende und öffentlich geförderte 'Gastarbeiterliteratur' verbreitet seit Ende der 70er Jahre die Legende vom 'armen, aber herzensguten Türken Ali'. Sie verfasst eine 'Müllkutscher-Prosa', die den Kanaken auf die Opferrolle festlegt. Die 'besseren Deutschen' sind von diesen Ergüssen betroffen, weil sie vor falscher Authentizität triefen, ihnen 'den Spiegel vorhalten', und feiern jeden sprachlichen Schnitzer als poetische Bereicherung ihrer 'Mutterzunge'. Der Türke wird zum Inbegriff für 'Gefühl', einer schlampigen Nostalgie und eines faulen 'exotischen Zaubers'".[14]

Ähnlich wie unter Frauenrechtlerinnen die überkommene Haltung, die Frau als Opfer der Männer zu betrachten, immer noch kritisiert werden müssen, so wehren sich auch Minoritätenrechtler wie der Autor Zaimoglu gegen überkommene Haltungen in den eigenen Reihen und gegen philotürkische Einstellungen unter manchen Deutschen. Konkret richtet sich Zaimoglus Kritik gegen Bücher wie "Mutterzunge", ein Erzählungenband von Emine Sevgi Özdamar von 1990. Annette Wierschke hat "Mutterzunge" und Özdamars Roman "Das Leben ist eine Karawanserei" (1992) ausführlich untersucht und kommt zu dem Ergebnis, dass sich "das besondere Couleur ihres narrativen Stils" auszeichne durch das Beschreiben von Eindrücken aus der Perspektive als Schauspielerin und Poetin, nicht aber durch "komplexe psychologische Charakterdarstellungen", "tiefgehende Kommentare" oder "detaillierte Situationsanalysen".[15]

Größere literaturwissenschaftliche Arbeiten zur Einwandererliteratur sind bisher nur wenige veröffentlicht worden. Zu nennen sind die Studien von Monika Frederking (1985), Horst Hamm (1988) und Annette Wierschke (1996). Frederking erforschte literarische Qualität und Tradition bei Aras Ören, Aysel Özakin und Sinasi Dikmen. Hamm untersucht die literarische Entwicklung der frühen türkischen und italienischen Gastarbeitergeneration, setzt bei den Bedingungen an, unter denen ihre Literatur entstanden ist und diskutiert dabei v.a. die Ergebnisse von Frederking. Wierschke erforschte die literarischen Beschreibungen von Kultur, Sprache, Identität und ihren Beziehungen zueinander bei Aysel Özakin, Alev Tekinay und Emine Sevgi Özdamar.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, sich mit den neuen Tönen in der deutschsprachigen Literatur der türkischen Minderheit zu befassen. Gefragt wird danach wie das Leben zwischen zwei Kulturen, Identitätsprobleme und alltägliche Konflikte, die daraus erwachsen können, literarisch beschrieben werden. Wie sehen sich die sprechenden Personen selbst und wie sehen sie ihre Umwelt? Was sind ihre sprachlichen Merkmale? Was sind die Themen, die sie beschäftigen? Was für ethische und politische Einstellungen haben sie? Untersuchungsgegenstand sind Gedichte aus Nevfel Cumarts Lyrikanthologie "Zwei Welten" (1996), Selim Özdogans Roman "Mehr" (1999) sowie Feridun Zaimoglus Prosabände "Kanak Sprak. 24 Misstöne vom Rande der Gesellschaft" (1995) und "Koppstoff. Kanaka Sprak vom Rande der Gesellschaft" (1998). Die Textauswahl erklärt sich dadurch, dass alle drei Autoren miteinander gemeinsam haben, dass sie türkischstämmige 'Gastarbeiterkinder' der zweiten Generation sind. Sie besitzen jedoch ein unterschiedliches schriftstellerisches Selbstverständnis, arbeiten mit verschiedenen literarischen Ausdrucksformen und Sprachstilen, was im folgenden herausgearbeitet wird.

Aus Nevfel Cumarts Gedichtanthologie "Zwei Welten" (1996) -Warum also keine Liebesgedichte?

"fast ein rundbrief

ich bin  
in erster  
linie  
mensch  
schlicht  
und  
ergreifend  
ein mensch

danach erst:  
türke  
ausländer  
betroffener  
benachteiligter  
ausgestoßener...

warum also keine liebesgedichte?"[16]

Das Gedicht handelt von einer Person, die ihr soziales Identitätsprofil beschreibt und ihr persönliches Profil andeutet. Die soziale Identität hat ein Profil mit Rangordnungscharakter, dem auch formal entsprochen wird: die grundlegende Ebene ist eine ethische Bestimmung, das Selbstverständnis als Mensch. Ihr untergeordnet ist die ethnisch-kulturelle Ebene, die Rolle als Türke. Ihr wiederum folgt die staatsrechtliche Ebene, die Rolle als 'Ausländer'. Danach folgt eine Reihung, die die Folgen der minderheitlichen Gruppenidentität 'Ausländer' beschreibt. Die Person zählt als Ausländer zur Gruppe der Betroffenen, Benachteiligten, Ausgestoßenen usw. Das Schreiben von Gedichten markiert die gesellschaftliche Rolle als Schriftsteller. Das Thema Liebe verweist auf das persönliche Identitätsprofil des Autors.

Die Sprache des Gedichts bildet den konkreten Bezugspunkt, verweist auf Schauplatz und Adressaten, also auf die deutschsprachigen Länder und deren Inländer, die der deutschen Sprache mächtig sind oder werden wollen. Konkret bezieht sich das Gedicht auf die BR Deutschland, denn hinter dem lyrischen Ich steht der in Bamberg lebende Autor Nevfel Cumart. Das ist keine schnellfertige Behauptung, die die Grundprinzipien des Erzählens wie Brechungen und Perspektivität übergehen würde. Das Zusammenfallen von Autor und lyrischem Ich ergibt sich aus dem selbstreferentiellen Bezug des Gedichts, dem Schreiben von Liebesgedichten.

Der letzte Fragesatz ist es auch, der das Gedicht davor rettet, hinabzugleiten in einen larmoyanten Ton, in eine "tränenreiche 'In der Fremde'-Literatur"[17]. In diesem Gedicht Cumarts spricht ein unabhängiges Ich, das seiner schwierigen gesellschaftlichen Situation selbstbehauptend gegenübersteht. Es setzt ein Signal der Hoffnung, das den negativen Folgen des "Ausländer"-Daseins in Deutschland mit optimistischem Willen zur Veränderung emphatisch entgegentritt. "Warum also keine Liebesgedichte?" ist also auch eine Frage, die sich an diejenigen Kolleginnen und Kollegen in der Minoritätenliteraturszene richtet, die Liebesgedichten eher distanziert gegenüber stehen, weil sie häufig in einen larmoyanten Stil fallen können. Es ist ein Klischee, zwischen zwei Kulturen lebende Schriftsteller darauf festlegen zu wollen, dass sie allein Erfahrungen und Beobachtungen aus ihrem zwischenkulturellen Leben und daraus resultierenden Problemen thematisieren würden wie Identitätsprobleme, 'Heimat'-Losigkeit, Benachteiligung, Missgunst, Rassismus, Rechtsradikalismus usw. Nein, selbstverständlich schreiben sie auch über Dinge, die sie genauso betreffen wie Menschen, die nur in einer Kultur aufgewachsen sind, die Mehrheiten wie Minderheiten betreffen bzw. betreffen können wie Liebe und Tod, Liebe und Sexualität, Liebe und Lüge, Politik und Politiklosigkeit, Egoismus und Gleichgültigkeit, Anonymität und Individualität, Vereinsamung und gesellige Geborgenheit, Krankheit und Tod usw. Das wird sich besonders bei Selim Özdoğan zeigen. In jedem Fall geht es aber darum, die thematische und stilistische Freiheit von Schriftstellerinnen und Schriftstellern zu verteidigen.

Eine Anthologie mit Liebesgedichten von Nevfel Cumart erschien 1997 unter dem Titel "Schlaftrunken die Sterne". Daraus folgt nun die erste Strophe des Gedichts "ohne dich" zur Illustration:

"ohne dich

die wände

wurden bleich  
kaum dass du gingst  
hüllten sich in schweigen  
ohne dich  
ich rief brot sie verstanden stein"[18]

Zurück zu "fast ein rundbrief". Der Gedichttitel zeigt an, dass es äußerst notwendig ist, Aufklärungsarbeit zu leisten. Immer noch sind Gedichte zu schreiben, in denen präzisiert werden muss, dass 'Ausländer' Menschen sind. Die fremdenfeindlichen Terroranschläge der jüngsten Vergangenheit in den alten wie in den neuen Bundesländern - Mölln, Solingen und Rostock-Lichtenhagen-liefern den Beweis. Dabei gab es immer wieder fachkundige warnende Stimmen, die aber von den politischen Entscheidungsträgern ignoriert wurden. So kündigte Liselotte Funcke, Ausländerbeauftragte der Bundesregierung zwischen 1981 bis 1991, ihren Rücktritt 1991 mit den Worten an:

"Die ausländische Arbeitnehmerbevölkerung sieht sich einer wachsenden Abwehr in der deutschen Bevölkerung und sogar tätlichen Angriffen ausgesetzt, ohne dass von politischer Seite ihre Anwesenheit begründet und ihre erwiesenen Leistungen gewertet werden. Ermutigungen zur Integration sind kaum erkennbar, ebensowenig wirksame Maßnahmen und ausreichender Schutz gegenüber fremdenfeindlichen Jugendbanden".[19]

Nach fast zwanzigjährigem weitgehenden Stillstand in der 'Ausländer'-Politik konnte mit dem Regierungswechsel 1998 endlich das Staatsbürgerschaftsrecht reformiert werden, das seit 1. Januar 2000 in Kraft ist. Damit machte die Bundespolitik den dringend notwendigen Schritt, den Einwanderern den Rücken zu stärken.

"deutsche staatsbürgerschaft

ein hektographiertes schreiben  
mit postzustellungsurkunde  
briefkopf bezirksregierung lüneburg  
eine anlage unterstrichen  
dreieinhalb zeilen rechtsbehelfsbelehrung  
darunter ein siegel  
hinzu eine beglaubigung

zwischen all den sätzen  
paragrafen und abkürzungen  
inmitten der kästchen pünktchen  
klammern lücken  
binde- und querstrichen  
schließlich der lang ersehnte Satz  
unauffällig kurz fast versteckt:  
ihrem einbürgerungsbegehren ist stattgegeben worden

nach neun erbärmlichen jahren  
fast auf den tag genau  
führt die odyssee  
endlich in einen sicheren hafen  
zumindest aufenthaltsrechtlich"[20]

Das Gedicht "deutsche staatsbürgerschaft" beschreibt Cumarts eigene Erfahrungen, den langandauernden Prozess von neun Jahren, die rechtlich vorgeschrieben waren, um die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten zu können. Zum anderen macht es deutlich, dass der eigentliche Gegenstand, nämlich die Einbürgerung, durch die Dominanz bürokratischer Merkmale und Vorherrschaft von Formalia in den Hintergrund zu rücken scheint.

Nach der Französischen Revolution 1789 wurde mit der frz. Verfassung von 1791 ein Staatsbürgerschaftsrecht geschaffen, das nicht auf dem "Recht des Blutes", sondern auf dem "Recht des Bodens" beruhte. Die Bürger Frankreichs wurden als eine politische Gemeinschaft verstanden, als eine "association politique" aufgefasst. In Deutschland hingegen schlug man deutlich rückwärtsgerichtete Wege ein. Auf dem Wiener Kongress 1815 definierte man das

Staatsbürgerschaftsrecht nach dem Prinzip der Abstammung, nicht nach dem Gebietsprinzip. Darüber hinaus konnte nur der deutsche Staatsbürger werden, der nach Ermessen des Staates dafür in Frage kam.

Bis zum Dezember 1999 basierte das deutsche Staatsbürgerrecht weitgehend auf dem "Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz" von 1913, d.h. Einbürgerung von Ausländern war allein durch Geburt oder Heirat möglich. Erst seit Jan. 2000 gilt hier zusätzlich das frz. Territorialprinzip. Die deutsche Staatsbürgerschaft können nun auch jene Menschen bekommen, sich hier niedergelassen haben, insofern sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen.[21]

Cumarts konsequente Kleinschreibung und die formale Gestaltung seiner Gedichte erinnern entfernt an die konkrete Poesie Ernst Jandls. Was aber die inhaltliche Schärfe und sprachliche Gewalt Jandls anbelangt, so ist besonders an Feridun Zaimoglu zu denken. Warum das so ist, wird im folgenden erklärt. Dazu muss zunächst kurz auf Jandls Sprache eingegangen werden.

Jandls ausdrucksstarken Gedichte "schtzngm" (1957) und "lichtung" (1963) sind Zeichen einer Haltung des Widerspruchs. Daraus resultieren genaue Positionsbestimmungen, die den Lesern teils direkt, teils indirekt mitgeteilt werden. Probleme werden konkretisiert, d.h. sprachlich materialisiert. Sprache dient weniger als Medium, sondern vielmehr als Material. Die Intension, die hinter den spielerischen orthographischen und syntaktischen Irritationen steckt, ist aufklärerisch. Die Absurdität ideologischen Kurzdenkens ("lichtung") und die Sinnlosigkeit kriegerischer Handlungen ("schtzngm") darzustellen, sind deutliche Positionsbestimmungen. Diese werden aber nicht im agitatorischen Sinne vermittelt, sondern aufklärungspolitisch mitgeteilt, d.h. dass Jandls Gedichte so verfasst sind, dass sie bei den Lesern zwangsläufig zu einem eigenständigen Denk- oder Überdenkprozess führen, sie also wie bei Kant aus ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit heraustreten können. Erst dadurch treten sie aus ihrer affirmativen Haltung heraus und nehmen eigenständig eine kritische Haltung ein.

"Bedeutung" meine bei Jandl "nicht Botschaft oder gar Moral, sondern Aufklärung durch sprachliche Mittel", schreibt der Literaturhistoriker Ralf Schnell in seiner Geschichte zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.[22] Das ist teilweise richtig. Aber Aufklärung ist, wie eben ausgeführt wurde, ja auch eine Botschaft: die Einschaltung der unabhängigen Verstandeskraft des Einzelnen, die Entwicklung einer enthierarchisierten Haltung und die Haltung des Widerspruchs.

In den 70er Jahren schrieb Jandl "heruntergekommene sprache". Er ließ sich vom gesprochenen Deutsch der Gastarbeiter der 70er Jahre inspirieren, arbeitete damit und entwickelte so seine Poetik weiter:

"schreiben und reden in einen heruntergekommenen sprachen sein ein demonstrieren, sein ein es zeigen, wie weit es gekommen sein mit einen solchen: seinen mistigen leben er nun nehmen auf den schaufeln von worten und es demonstrieren als einen den stinkigen haufen denen es seien. es nicht mehr geben einen beschönigen nichts mehr verstellungen. oder sein worten, auch stinkigen auch heruntergekommenen sprachworten in jedenen fallen einen masken vor den wahren gesichten denen zerfressenen haben den aussatz, das sein ein fragen, einen tötenen".[23]

Der Sprecher hier hat nichts zu beschönigen. Er brüllt sein Benachteiligtsein heraus, konkret und unverzerrt. Schreit heraus was er denkt und fühlt. "Der Autor Jandl spricht nicht über diesen Nullpunkt, sondern verschwindet hinter seinem Text, läßt in diesem die alltägliche Misere einer elenden Existenz hervortreten und sich eine eigenständige Sprach-Realität schaffen", sagt Schnell. Aber Jandl verschwindet doch nicht gänzlich hinter dem Text, auch wenn er perspektivisch gebrochen ist. Jandl steht seinem fiktiven Sprecher näher als Schnell denkt. Faktum ist, dass manche seiner Gedichte Zeugnisse einer negativen 'Ironie' sind, einer 'ironischen' Lebenshaltung, die mitunter auf Sören Kierkegaard zurückverfolgt werden kann, und aus der sich ein befreiendes, selbstbestimmtes Bewusstsein entwickeln kann. "heruntergekommene Sprache" ist also keinesfalls als Spott zu verstehen, sondern ernst gemeint, was mit Jandls Gedicht "kommentar" (1980) an dieser Stelle nur angedeutet werden kann:

"kommentar

dass niemals  
er schreiben werde  
seine autobiographie

dass ihm sein leben

viel zu sehr  
als dreck erscheine

dass auch nur wenige  
punkte, blutige  
er noch erinnere

dass aber niemals  
er zögern werde  
in den dreck zu fassen

um herauszuziehen  
was vielleicht  
einen stoff abgäbe

für poesie  
seinen widerlichen  
lebenszweck".[24]

Von Menschen, denen "Individuation und Ontogenese verweigert worden sind" (Zaimoglu)[25], die am Rande der Gesellschaft stehen, aber "eine eigene innere Prägung und ganz klare Vorstellungen von Selbstbestimmung haben", wollen Feridun Zaimoglus Werke "Kanak Sprak" und "Koppstoff" erzählen. Darauf wird aber erst im übernächsten Abschnitt eingegangen. Zunächst wird Özdogans Roman "Mehr" behandelt, dessen Stil von Cumart weg und hin zu Zaimoglu führt.

Aus Selim Özdogans Roman "Mehr" (1999) – Politisches Engagement: Ein Versuch die Erde mit Teppichboden auszulegen?

"Am Bahnhof blieb ich unschlüssig vor dem Zeitschriftenladen stehen. Ich las selten Zeitungen, mich interessierte nicht, was in der Welt vor sich ging, es war immer dasselbe, Verbrechen, Morde, Kriege, Steuerhinterziehung, Machtkämpfe. Wenn man das Prinzip einmal begriffen hatte, brauchte man den ganzen Schmus nicht wieder und wieder zu lesen. Ich hatte keinen Schimmer, ob die Dinge sich zum Besseren oder Schlechteren hin entwickelten, aber im großen und ganzen war das hier ein Müllplatz von einem Planeten und der Mensch eine erschreckende Bestie, wahrscheinlich zum Untergang verurteilt. Ich versuchte, so gut es ging in meinem eigenen Universum zu leben, mich nicht von den Sachen gefangennehmen zu lassen. Politiker logen immer schlechter. Terrorismus lohnte sich bei solchen Typen gar nicht mehr, und solange ich es schaffte, aufrecht durch die Welt zu gehen, war mir der Rest fast egal. Ich fühlte mich nicht zum Missionar berufen, was sollte es ändern, wenn ich über die Geschehnisse informiert war und mitreden konnte, ob die Linken oder die Rechten an der Regierung waren, machte doch keinen Unterschied mehr. Sich politisch zu engagieren kam mir vor, als würde man versuchen, die Erde mit Teppichboden auszulegen. Ich zog mir lieber Schuhe an und versuchte auch noch einige Paar zu verschenken, das erschien mir aussichtsreicher. Wenn man etwas verbessern wollte, musste man bei sich selbst anfangen".[26]

Was Selim Özdogan in seinem viertem Roman "Mehr" hier aus der Perspektive seines 26jährigen Helden Ian, der als Schriftsteller in Köln arbeitet, erzählt, deckt sich mit den Ergebnissen, die die Shell-Jugendstudie 2000 über das Verhältnis Jugendlicher in Deutschland zur Politik empirisch erforscht hat. Wenn der Ich-Erzähler Ian politisches Engagement mit dem Versuch vergleicht, "die Erde mit Teppichboden auszulegen", dann teilen über die Hälfte der Jugendlichen hierzulande diese Abkehr von der politischen Gestaltungskraft und von dem Vertrauen in die Politik. Die repräsentative Erhebung hierzu fand bei den 15 bis 24 jährigen noch vor dem Parteispandenskandal der CDU statt. Auf die Frage, ob sie politisch interessiert seien, antworteten schon damals nur noch 43% mit ja! Der Anteil der politisch interessierten Jugendlichen sank in den 90er Jahren kontinuierlich von 57% 1991 über 47% 1996 auf 43% 1999! [27] Im selben Jahr ist auch die Wahlbeteiligung von 76% 1996 auf 64% 1999 gesunken.[28]

Mit dem Satz "Politiker logen immer schlechter Terrorismus lohnte sich bei solchen Typen gar nicht mehr" teilt Ian sarkastisch ein wichtiges Motiv seines politischen Desinteresses mit. Auch hierin deckt sich Özdogans Roman mit der Wirklichkeit, denn die Shell Studie von 1999, die Jugend und Politik hier schwerpunktmäßig untersuchte, kam zu dem Ergebnis: "Nicht die Jugend ist politikverdrossen, sondern sie erlebt im Gegenteil die Politik als jugendverdrossen".[29] Könnte eine weitere Ursache die zeittypische Verbreitung des Egoismus und der selbstbezogene Konsumdrang sein, der droht, das



sozial-politische Bewusstsein mehr und mehr zu verdrängen? Insofern erweist sich Özdogans Buch und sein Held, zu dessen Haupteigenschaften der Drang zählt, von allem immer "mehr" zu bekommen, als ein deutliches Zeichen. Ein weiterer Reiz des Buches liegt darin, dass der Autor Erfahrungen einfängt, die unter 'monokulturellen' wie 'bikulturellen' Entwicklungsbedingungen in Erscheinung treten können. Das bedeutet hier, dass der Ich-Erzähler changiert. Zum einen erzählt er von Liebe, Erotik, Sex, Betrug, Männerfreundschaften, Marihuana usw. Zum anderen aber auch immer wieder von der Liebe zu seinem Opa in der Türkei, der einen prägenden Einfluss auf ihn hatte, anderen dortigen Erfahrungen oder aber wieder von seinen Alltagserfahrungen, die Ian als türkischstämmigem Jungen in Deutschland widerfahren. Daraus resultieren politische Implikationen. Beispielsweise, wenn Ian nach der Passkontrolle am Flughafen von einem Zivilbeamten des Bundesgrenzschutzes gefragt wird, ob er etwas zu verzollen habe und auf fünf Fragen hierzu aufrichtig mit nein antwortet. Der Zivilbeamte glaubt ihm nicht:

"Ich sah ihm die ganze Zeit in die Augen, aber das beeindruckte ihn nicht im geringsten.

- Kommen sie mal bitte mit. Hier hinter diesen Vorhang. Packen Sie bitte Ihre Tasche aus.

-Alles?

-Ja, alles auf den Tisch hier.

-Ich habe nichts zu verzollen.

Du packst die Tasche aus, dieser Menschenkenner vor dem Herrn wühlt ein wenig sinnlos in deinen Sachen rum, findet etwas, das er nicht kennt, und fragt dich, was das ist. Scheiße, Alter, du glaubst mir doch sowieso nicht, also lass mich gefälligst in Ruhe und finde gefälligst selbst raus, was du da in der Hand hältst. Meine Oma macht erstklassiges Paprikamark, du dämlicher Kartoffelfresser. Schön, wieder hier zu sein"[30].

Sprachlich hervorzuheben ist die geschickt angelegt Mehrdeutigkeit des Satzes "Du packst die Tasche aus". Durch die syntaktische Stellung kann der Satz zwei Sprechern zugeordnet werden. Einerseits als imperativer Antwortsatz, der als Befehl des Beamten auf Ians Aussage, dass er nichts zu verzollen habe, folgt. Zum anderen als Aussagesatz aus Ians erzählender Perspektive, der sich mit dem "Du" an die Leser richtet. "Mehr" trägt starke autobiographische Züge. Darauf weisen nicht nur die vielen Parallelen zwischen Özdogans Vita und der Entwicklung seines Ich-Erzählers Ian hin. Der Name Ian entspricht der letzten türkisch ausgesprochenen Silbe des Autornamens und taucht kurz im Dialog mit Celal auf. Die Romanszene referiert auf ein gesellschaftspolitisches Problem ersten Ranges. Handelt der Beamte nach dem Schema, wer hier einreist und nicht deutsch aussieht, der wird vorrangig kontrolliert, weil er meint, dass 'Ausländer' eher kriminelle Handlungen begehen als Inländer? Hierzulande werden die innerhalb eines Jahres verurteilten Straftätigen in Deutsche und 'Ausländer' unterteilt. Der Anteil von 'Ausländern' an den Straftaten in Deutschland für 1996 liegt bei rd. 30%. Bei 82 Millionen Einwohnern, wovon über 7,3 Millionen 'ausländischer' Herkunft sind, sind damit 'ausländische' Straftäter überproportional vertreten.[31] Eine Tatsache, die häufig von national-konservativen Politikern argumentativ benutzt mit, um ihre "Überfremdungstheorien" zu konstruieren, anstatt zu versuchen, die wirklichen strukturellen Ursachen dieses Missverhältnisses anzugehen.

Nach dem Nachdenken über sein Verhältnis zur Politik trifft Ian am Bahnsteig zufällig nach vielen Jahren seinen alten Freund Celal. Celal war wie ein großer Bruder für Ian gewesen und Ian selbst Außenseiter in dieser Clique, die dann später in die kriminelle Szene abdriftete.

"- Weißt du, Ian, wenn ich nen guten Kopf hab, denk ich manchmal, ich schreib das alles hier auf, weißt du, oglum, mein Leben, von Anfang bis jetzt.

- Dann setz dich hin und schreib.

Er schüttelte den Kopf, als wäre es aussichtslos, als bräuchte man es tatsächlich nicht zu versuchen, weil die Chancen gleich Null waren.

- Ne, Ian, ich schaffe das nicht, es ist wie Krieg jeden Tag hier, wir leben hier nur zweiter Klasse, weißt du doch.

Ich wusste so ungefähr, was er meinte. Man wurde oft genug zum Türken gemacht. Wenn irgendwo eine Tür aufging, und du gingst rein, konntest du dir fast sicher sein: Du bist der Ausländer. Nicht der Filmemacher, der Liebhaber, der Maler, der Basketballspieler, der Dealer, nicht der Großherzige, der Sympathische, der Kleinkarierte, nicht der Dicke, der Große, nein, wenn irgendwo eine Tür aufging, dann wusstest du schon: Du, deine Arbeit, deine Persönlichkeit, gut, lassen wir das mal beiseite. Wie stehts mit der Nationalität? Würdest du dich als Deutschtürken bezeichnen, als türkischstämmigen Deutschen oder ...! Fick dich ins Knie, ich schreibe Bücher. Was immer mein Vorteil gewesen ist, ich wollte schreiben, um jeden Preis, ich habe immer etwas gehabt, woran ich mich festhalten konnte [...] Mein Zug fuhr ein, ich fragte Celal, ob er Geld brauche, wir seien doch Brüder, und Brüder teilten. Ich wollte ihn nicht beschämen.

-Ja, sagte er, und ich steckte ihm einen Hunderter zu.

Wenn er einfach so Geld annahm, musste es ihm ganz schön dreckig gehen. Wenn die Not größer ist als dein Stolz, dann ist es schwer, den Kopf oben zu behalten. Wir umarmten uns, und ich biss mir auf die Lippe und versuchte die Tränen zurückzuhalten".[32]

Wie bereits bei der Kioskszene deutet Özdoğan hier einen Ausweg aus schwierigen und hoffnungslosen Verhältnissen an. Er lastet nicht alles den Verhältnissen an, sondern lenkt den Blick auch auf den Einzelnen selbst, dem zwar geholfen wird, sich dann aber selbst helfen muss.

Aus Feridun Zaimoglus Prosaband "Kanak Sprak. 24 Misstöne vom Rande der Gesellschaft" (1995) – Keine Worte die wie Topfdeckel vorbeikullern.

"Solange dieses land uns den wirklichen eintritt verwehrt, werden wir die anomalien und perversionen dieses landes wie ein schwamm aufsaugen und den dreck ausspucken. Die beschmutzen kennen keine ästhetik."  
Memet[33]

### Kanak Sprak und Rap

"die zonengrenze zwischen mir und dem da draußen meißel ich streng jeden verdammten tag, ich achte, dass mir die haut sauber bleibt, dass mir keiner an stil und meinung und mode und trend was anhängt, denn bruder, mein einziges hab und gut is meine saubere moral, die hier in diesem kadaver durch und durch steckt".[34]

Der Sprecher, Rapper Abdurrahman, zieht eine strikte Trennlinie zwischen seiner Innen- und der Außenwelt. Er setzt statt materieller auf geistige Prioritäten (s.a. u. das Folgezitat, "schlauwerden" = "halleluja"), weil ihm das niemand nehmen kann. Er wägt konsequent ab, was er für richtig und falsch hält. Abfällige Bezeichnungen von außen prägen sein negatives Selbstwertgefühl ("kadaver"), dass er aber kraft seiner selbstironischen Haltung abprallen lassen kann. Seine soziale Außenwelt typologisiert und formt er in bildhafter Sprache:

"Der kopfler trägt so ne art kainsmal zwischen den blonden brauen, du erkennst ihn daran, dass sein reden mit welschen vokabeln gespickt scharf kurs nimmt auf ne ebene, wo das bildsprechen verreckt und die worte wie topfdeckel an dir vorbeikullern. Der kopfler is wie'n angespannter spätttäufing der alles, was ihn an sein frühres gesinnen gemahnt, zum teufelswerk erklärt. Er stinkt aus prinzip, bruder, das musst du dir man vorstellen, der modert, weil er klug aussehen will, aber ich raff das bei gott dem herrn nicht, wie sich da der bogen spannt, als ich's alphabet rauf und runter beten konnte, war ich schlau und mächtig in freuden, da seh ich also den zusammenhang, schlauwerden is grund zum immensen halleluja, und alles andre irgendwie klinischer fall".[35]

Seine Sprache ist selbstverständlich alles andere als politisch korrekt. Er stimmt eben im emotionalen Gegenzug rassistische Töne an ("blonde brauen"), übt Sprachkritik ("bildsprechen" vs "worte, die wie topfdeckel an dir vorbeikullern") und malt dabei originelle Sprachbilder: "Nur, die sache ist die, dass's pack null naturzustand hat und im kopp statt grips weites weideland, wo magere gedanken grasen".[36] Er beschreibt eine von der Außenwelt festgelegte hierarchische "multikultilliste", bei der bei ihm der "kanake als freund ganz unten steht (rangiert)", auf der nächsten Pyramidenstufe der "jamaikanigger mit zottelperücke" kommt, darüber ein "schmalzlatino" und die "oberfesche krone" der "yankee-nigger" ist, "auf den das einheimische mösenmonopol abfährt".[37]

### Zur Entstehung von Kanak Sprak

Der deutsche Volksmund erfand die abfällige Bezeichnung "Kanake", um damit die türkischen Gastarbeiter abfällig zu betiteln. Erst die zweite und v.a. die dritte Generation, also die Enkelkinder, fasste dieses Wort nicht mehr als Beschimpfung auf, sondern die Kinder und Enkelkinder fingen an, es zu ironisieren und sich selbst als "Kanaken" zu bezeichnen. Das Wort Kanake wird damit zu einer ironischen Bestätigung ihrer Identität. Damit werden diejenigen entwaffnet, die in ihrer diskriminierenden Haltung solche Wörter denken und/oder aussprechen. Kanak Sprak ist ein kurzprosaischer Sammelband. Er enthält 24 mehrseitige Positionsprotokolle und ist das Ergebnis

18monatiger Arbeit. Zaimoglu hat gesellschaftliche Randmilieus unter zum Teil erheblichem Aufwand aufgesucht und dort Gespräche geführt mit Rappern, Breakern, Arbeitslosen, Dichtern, Soziologen, Asylsuchenden, Zuhältern, Junkies, Strichern, Transsexuellen, Müllkutschern, KFZ-Gesellen, fundamentalistischen Islamisten u.a. Die zentrale Frage lautete "Wie lebt es sich hier in deiner Haut?". Eine offene Fragestellung, die einem Befragten erlaubt, aus freien Stücken sein Selbstbild und das Bild, das er von seiner Umwelt hat, skizzieren zu können. Die sprachschöpferische Leistung Zaimoglus liegt nun darin, dass er die Aussagen seiner Gesprächspartner 'übersetzt' und nachgedichtet hat: "Bei der deutschen Übersetzung der Kanak Sprak muss allein die Sprache für eine Totalaufnahme aller existentiellen Bedingungen wie Gebärde, Gleichnis und Jargontreue bürgen. Bei dieser Nachdichtung war es mir darum zu tun, ein in sich geschlossenes, sichtbares mithin 'authentisches' Sprachbild zu schaffen. Im Gegensatz zu der 'Immigrantenliteratur' kommen hier Kanaken in ihrer eigenen Zunge zu Wort. Die fertige 'Übersetzung' wurde dem Befragten zur Einsicht vorgelegt oder vorgelesen und von ihm freigegeben. Jeder ist mit der Publikation einverstanden. Bis auf drei Ausnahmen wurden die Namen geändert und allzu detaillierte Angaben zur Person weggelassen." [38].

Zaimoglu sagt, dass er anfangs fürchtete, dass die Publikation von Kanak Sprak viele Missverständnisse auslösen würde. Er dachte, dass ihm manche Türken vorwerfen könnten, dass er ein Nestbeschmutzer sei, dass ihm manche Deutschen vorhalten könnten, dass er die Ikonisierung der kleinkriminellen Vorstädter betreibe oder dass Kanak Sprak Wasser auf die Mühlen von rechtsradikalen und ausländerfeindlichen Menschen gießen könnte. [39]

"In Zaimoglus Dönerwelt gibt es 50-Mark-Nutten für die Entspannung und Rapmusik für den Spaß. Es gibt das Arbeitsamt und den Drogenstrich und den Flughafen mit seiner Abschiebestation. Es gibt also viel für die Demütigung. Deswegen hat das Buch vielen Politikern und Soziologen nicht gefallen", schreibt Holger Gertz. "Kanak Sprak" wurde 1999 von Alessandra Orsi ins Italienische übersetzt und bei Einaudi in Torino in der Reihe "Stile Libero" verlegt. Es ist in den Bibliotheksverbänden Bayerns (BVB) und Nordrhein-Westfalens (HBZ), dem Gemeinschaftlichen Bibliotheksverbund (GBV) und der Deutschen Bibliothek (DDB) insgesamt in zehnfacher Ausführung angeschafft worden. Bisher wurde Kanak Sprak zum dritten Mal aufgelegt.

#### Kanak Sprak und Rap (Fortsetzung)

"Honey, ich liefer dir den rechten zusammenhang, du willst es wissen, ich geb dir das verschissene wissen: wir sind hier allesamt nigger, wir haben unser ghetto, wir schleppen's überall hin, wir dampfen fremdländisch, unser schweiß ist nigger, unser leben ist nigger, die goldketten sind nigger, unsere zinken und unsere fressen und unser eigener stil ist so verdammt nigger, dass wir wie blöde an unserer haut kratzen, und dabei kapiieren wir, dass zum nigger nicht die olle pechhaut gehört, aber zum nigger gehört ne ganze menge andersein und andres leben. Die haben schon unsre heimat prächtig erfunden:

kanake da, kanake dort, wo du auch hingerätst, kanake blinkt dir in oberfetten lettern sogar im traum, wenn du pennst und denkst: joker, jetzt bist du in deiner eigener sendung". [40]

Das ist die niggernummer, kumpel, es gibt die saubere kanakentour und die schmutzige, was auch immer du anstellen magst, den fremdländer kannst du nimmer aus der fresse wischen" [41]

In Analogie zu den USA, wo Schwarze von rassistischen Weißen als "Nigger" diskriminiert werden, sehen sich, wie weiter oben beschrieben, die Türken hierzulande mit der rassistischen Bezeichnung "Kanake" konfrontiert. Diese Ausgrenzungen münzen sie nun aber selbstironisch als Bestätigung ihrer Identität um und definieren sich mit Stolz über ihr Andersein. Dabei hatte die Entwicklung des Sprechgesangs unter den jungen Schwarzen in den Ghettos der USA seit Beginn der 80er Jahre einen prägenden Einfluss auf sie:

"wenn du dir überlegst, dass im yankeeland lesen und schreiben schon 'n luxus ist für die meisten in den ghettos, wirst du wissen, was für'n wert das hatte mit der gerappten message, es ist als würde man ne laufende bildewelt schaffen, und dafür sorgen, dass das volk auch die ollen augen aufreißt und sichergeht, dass ihm auch kein fitzel klärung entgeht" [42].

"I love this hiphop  
and this rap stuff  
but the not the shows  
were the ignorants act up".

"To anybody doin the bullshit:[...]

lettin' the industrie control the rules  
of the hip hop world  
that we made?"

GangStarr: Moment of Truth[43]

Manches Kanaken Leidenschaft ist der politische Rap. Rapper Ali von 'da crime posse', der "kriminellen vereinigung" gegründet 1988/99, erzählt die Entwicklung des Rap von Zulu Nation ("anfang der rap-times") über Grandmaster Flash ("erste schritt zur politik") hin zu Chuck D von Public Enemy. Es gilt Chuck Ds Grundwerte vom "stolzen Herz", vom "freien Geist und ungetrübten blick" zu transportieren. Abgelehnt wird all das, was "die gemeinde schwächt", no drugs, no crime und stärke und respekt vor schwestern und brüdern", denn "schutz" gibt es "nur in der gemeinschaft".[44] Allerdings läuft der rappende Kanake Gefahr, in die Rolle des Missionareiferers zu fallen, was ihm sehr wohl bewusst ist:

"Natürluch denken sich viel, mann, der typ ist der reinste prediger, soll der sich man in ne mönchsklause verziehn". Aber des Rappers Überzeugung "is'n fetter strang", an den er sich klammert. Und seine Überzeugung macht ihn so stark, dass er sich für andere engagieren kann: "wir müssen ihnen [den Kindern auf den Straßen, d. Verf.] mit der harten sprache kommen [...], wir müssen interesse wecken und wir müssen um jeden preis einen rauen und prächtigen sound bieten, der sie vom sockel haut".[45] Ein weiteres Problem von Rappern ist, dass ihr Grad zwischen Politrap und Konsumrap dünn ist, sich Rapper verstärkt marktgebunden orientieren und in ihren Überzeugungen halbherzig werden.[46] Schließlich beschreibt Ali u.a. eine der typischen Haltungen, die Deutsche dem Kanaken gegenüber einnehmen: da gibt es das "Reservat" für "lieb-allein [...] Da kommen denn die förderfreunde und geben dir'n klaps auf die schulter, und die sagen dir: mann, das betrifft mich jetzt volle kante, dass du'n armes schwein bist",[47] womit wir wieder bei der Weinerlichkeitskritik wären.

Der gravierende Mangel an Selbstwertgefühl

"Der raum hier ist vorzüglich, ich gehe ungerne aus, früher tat ich es oft, in schönfummeln durch die straßen wandeln. Viele augen blieben an mir haften, und wahrscheinlich traf mich der böse blick. Es traf mich der blick des feisten krämers, er hat seinen laden an der ecke, und ich hatte an dem tag mein klimperklumperochsenauge nicht bei mir, also hat er mich bummbumm erwischt, und ich fiel wirklich erledigt um und verschwand geschwind in der versenkung: ein heilig mann taucht ab in den schnickschnackschleim, wo es vielvielviel gottgefallen gibt und feuer, das nicht weh tut. Du zuckst vor schmerz, wenn du deine hand in die flamme hältst und die haut stinkt schlimm. Ein heilig Mann ist dolle versengt und der findet sich unter einer dicken kruste aus farbemaden, wo er viel schlaf braucht und wo es ihm gottgut geht und wo das licht die glieder bricht. ich habe glieder aus tonmehl."[48]

Der Sprecher, der psychischkranke Dervisch, hat schlimme Obsessionen. Während er erzählt, redet er immer wieder von Maden, die er vor sich sieht, die verschiedene Farben haben, die ihre Köpfe zusammenstecken und sich eilig bewegen.[49] Wenn es zu viele werden, dann isst er sie einfach auf ("da ist so viel platz im magen").[50] Bei den Maden, die er beschreibt handelt es sich zum einen um wirkliche Maden, die im Mehl stecken. Er selbst sagt, dass er "glieder aus tonmehl" habe, also die Maden auch in seinem Körper sind. Der Sprecher identifiziert sich sozusagen mit den Maden. Zum anderen bezeichnet er auch sein menschliches Gegenüber als Made ("Mein ganz doller lieber, kommst nicht weit, wenn du hier rumschwirrst, du mieser, du bist doch ne made, eine vielmade, was hast du denn am gesicht, he?").[51] Die Obsessionen in dem Existenzprotokoll sind Ausdruck eines gravierenden Mangels an Selbstwertgefühl. Das Motiv deutet sich dadurch an, dass er versucht seine Haut zu verbrennen. Ein äußerst beklemmendes, aber kein weinerliches Existenzprotokoll. Es macht betroffen, aber durch seine sprachliche Originalität ("klimperklumperochsenauge") und die mitunter trotzdem lebensfrohen Passagen auch nicht hoffnungslos.

Der Kanake und das Bürgerrecht

"Man sagt dem bastard, er fühle sich unwohl, weil zwei seelen bzw. kulturen in ihm wohnen. Das ist eine Lüge. Man will dem Bastard einreden, er müsse sich nur für eine einzige seele entscheiden als ginge es um einen technischen handgriff, damit die räder sich verzahnen, als sei seine psychologie ein lahmgelegter betrieb [...] Der kanake ist so etwas wie ein synthetisches produkt, das sich und die fabrik hasst, in dem es gefertigt wurde. Er hat instinkte, die die einheimischen nicht haben, er versteht es auf den ersten blick, das heißt schnell und ohne großen aufwand, die lage zu sondieren, er hat den blick für das, was sich hinter den kulissen abspielt. [...] Jeder unserer jungs steht für eine

miniphilosophie in der alle gegenstände aufgeräumt sind und ihren platz haben." [52] "Solange dieses land uns den wirklichen eintritt verwehrt, werden wir die anomalien und perversionen dieses landes wie ein schwamm aufsaugen und den dreck ausspucken. Die beschmutzen kennen keine ästhetik."[53]

Der Sprecher, der Dichter Memet, liefert die literarische Beschreibung der mitunter gleichgültigen und selbstbezogenen Art und Weise ("als ginge es um einen technischen handgriff"), mit der Politiker hierzulande ab 1993, also viel zu spät, und dann auch noch jahrelang über die doppelte Staatsbürgerschaft diskutiert haben ("Solange dieses land uns den wirklichen eintritt verwehrt...") ohne eine Entscheidung zu erzielen oder besser erzielen zu wollen.[54] In diesem Text wird zusammengefasst, was auch die hier behandelten Statements gekennzeichnet hat: Die Kanaken sehen sich nicht in einer Opferrolle, sondern sind sich ihrer Stärken bewusst. Sie beschönigen nichts, sondern reden Klartext. Sie verfügen über eine exakt umrissene "Miniphilosophie". "Mini-" ist nicht wertend gemeint, sondern steht für einige Grundsätze und Prinzipien, aus denen sich die Kanaken ihre eigene Lebens- und Überlebensphilosophie bauen.

Aus Ferdiun Zaimoglus Prosaband "Koppstoff. Kanaka Sprak vom Rande der Gesellschaft" (1998) - Schicht mit Tränendrüse.

Den Abschiebegegnern fiel ein Spruch ein, dem keine Tränendrüse widerstehen konnte: 'Wir holten Gastarbeiter und es kamen Menschen.' Jetzt ist Schicht mit Tränendrüse. Der Spruch ist längst umgeschrieben. Was sie sich da ins Land holten, werden sie früh genug herausbekommen. Ja, die Bastarde kommen, aber nicht mit Döner, Exportladenkitsch, Multikultigetrampel tränenreicher 'In der Fremde'-Literatur und schlechtem Rap, goldbehangen im Sultanschick und anatolische Lieder lallend, wie's der Deutsche gern hätte, wenn überhaupt, sondern mit Qualität, erlernter preußischer Disziplin, angeborenem Feuer unterm Arsch, mitgebrachtem Kulturkoffer, nicht loszuwerdender Sentimentalität und erworbener Widerstandsfähigkeit, denn was nicht tötet, härtet angeblich ab, und es hat uns nicht umgebracht. Hat jemand Angst bekommen? Aber nicht doch. Wer auf unserer Seite steht, braucht keine Angst zu haben" Cagil[55]

#### Zur Entstehung von Koppstoff

Das Vorwort zu Koppstoff schrieb Zaimoglu im Juni 1998[56], also einige Monate vor den Bundestagswahlen. Damals war noch überhaupt nicht sicher, ob die 18 Jahre währende konservativ-liberale Regierung abgewählt würde. Es kam schließlich zum langersehten Regierungswechsel. Die neue rot-grüne Regierung nahm ihre Arbeit im Oktober 1998 auf. Damit war der Weg frei für einen langersehten Kurswechsel in der Ausländerpolitik. Die mitunter besonders scharfen und aggressiven Töne in Kanak Sprak und Koppstoff sind Zeugnis einer Stimmungslage in einer bundespolitischen Ära, in der sich die Einwanderer allein gelassen fühlten und in der die rechtsterroristischen Ausschreitungen von Mölln, Solingen und Rostock-Lichtenhagen unmittelbar nachwirkten. Die westdeutsche Zivilgesellschaft setzte zwar mit "Lichterketten" ein Zeichen der Solidarität mit den Einwanderern. Auf Regierungsebene aber blieb das Staatsbürgerschaftsrecht unangetastet.

Zaimoglu verwendet in seinem Vorwort die Bezeichnung Kanaksta[57], eine kompositorische Wortschöpfung, die sich zum einen aus Kanake und Youngster, zum anderen aus Kanake und Gangster zusammensetzt.[58] Waren in Kanak Sprak ausschließlich männliche Positionsprotokolle zu lesen, so sammelt "Koppstoff" ausschließlich Statements von Türkinnen: Rapperinnen, Studentinnen, Edelboutiqueverkäuferinnen, Prostituierten, Anarchistinnen, Gemüsehändlerinnen, Deutschlehrerinnen, Schauspielerinnen, Islamistinnen, u.a. Die meisten von Zaimoglus Gesprächspartnerinnen kannten Kanak Sprak. Im Unterschied zu Kanak Sprak haben einzelne Frauen ihre fertigen Statements eingereicht. Womit der Sprachschöpfer und Nachdichter Zaimoglu insofern auch noch die Aufgabe eines Herausgebers übernahm.

Im Vergleich zu Kanak Sprak gibt es in Koppstoff deutlich weniger Texte mit sprachlichen Auffälligkeiten, dafür aber eine größere Vielfalt an Erlebnisberichten, die das Nebeneinanderleben und Gegeneinanderleben von Deutschen und Türkinnen im Alltag, Vorurteile und Klischees beschreiben. Zwar müssen Kanakstas unter Deutschen nicht selten gegen Klischees ankämpfen, erleben aber

zuweilen mit ihnen auch Kuriositäten. Das zeigen die mitunter humorvollen Berichte von Gemüsehändlerin Mihriban:

"Letztens wurde ich gefragt ob wir hierher geflohen seien. Da war jemand ganz scharf auf eine Fluchtgeschichte, wie sie im Bilderbuch steht. Ist ja in jetzt, wo alle von der Flucht aus der Türkei reden: 'Nein', habe ich gesagt, 'wir sind weder geflohen, noch hoben wir in der Türkei gehungert. Wir sind schlicht und einfach eingewandert' ".[59]

Mit deutsch sprechenden Menschen, die aber nicht-deutsch aussehen, haben viele Deutsche ein Irritationsproblem:

"Es wird interessant, wenn jemand zwar hier geboren und aufgewachsen ist und deutsch spricht, aber gar nicht aussieht wie ein Deutscher und sich gar nicht so verhält wie einer, aber trotzdem behauptet, er wäre Deutscher: Dann kann er seinen deutschen Pass noch so hochhalten. Ihm glaubt keiner so richtig, und alle gucken ein bisschen blöd, egal, ob sie das gut finden oder nicht. So fühle ich mich hier".[60]

Mihriban macht in ihrem Geschäft mit älteren und jüngeren Deutschen unterschiedliche Erfahrungen:

"Ältere [Deutsche, d. Verf.] fühlen sich wie in alten Zeiten, als es keine Supermärkte gab. Sie kommen und bleiben länger als nötig. Sie erzählen Geschichten und fragen nach Rezepten. Wahrscheinlich leben sie allein und langweilen sich. Allah kimseyi bu hale düsürmesin. Gott soll niemanden in diese Lage bringen. [...] Ältere Menschen sind wichtig in jedermanns Leben. So wie sie sich einst um uns kümmerten, so müssen wir uns um sie kümmern, und so soll es uns später auch ergehen. - Es gibt auch jüngere Deutsche, die herkommen und im Laden verweilen. [...] Es ist schon komisch mit den Deutschen. Sie kommen und beobachten stundenlang, aber wenn man sie anredet, dann laufen sie ganz schnell raus. Ich habe das nie verstanden, bis ich mich gefragt habe, warum sie ausgerechnet hierher kommen und uns beobachten, manchmal zu zweit, manchmal auch allein: Wir sind für sie eine Abwechslung. Es ist wie Fernsehen für sie. – Jetzt überleg dir mal, dein Fernseher redet mit dir. Spaß beiseite, ich glaube wirklich, dass wir für diese Leute eine Art Unterhaltung sind [...]Alles ist neu. Vielleicht wie Urlaub. Nur ein paar Meter von Ihrem Haus entfernt gibt es eine andere Welt".[61]

Die Erfahrungen die Türkinnen mit Deutschen machen, die außerhalb von solchen geschäftlichen Beziehungen wie oben stehen, malen ein anderes Bild wie die Protokolle der Studentinnen Cagil, Devrim und der Putzfrau Necal Hanım zeigen:

"Das deutsche Leben findet in Gruppen statt, zu zweit, zu dritt, zu fünft, wie auch immer. Aber es steckt nicht an. Zähflüssig wie Teer, ich kann nicht draufstehen, kann nicht durchschwimmen. Kann nur froh sein, wenn ich mein Steinchen finde, auf das ich mich stellen kann. Und ich frage mich, warum machen die Leute es sich so schwer? Sie lassen sich auch nicht anstecken vom Gehibbel. Sie meiden es wie die Pest. Ihre Gesellschaft läßt den Affenhaufen vermissen, dessen Unruhe in die Glieder fährt und alles tot erscheinen läßt, was nur einen Moment steht. Ein Gehirnsturm löst sich, und von Gedankenregen durchnäßt bewege ich mich. Aber hier klebt alles an der alltäglichen Regungslosigkeit".[62]

"Sie faseln über Standortbestimmung, die Deutschen, und sie haben plötzlich vorgereckte Kinne, wenn sie über Geschichte wichtigklügeln. Der Geschichtsunterricht endet im KZ-Dilemma. Wir können ja nicht ewig büßen, so hört man von ihnen. What's Deutschland? What's Moral? Das ist denn das Gegenteil von Babylon: Da greift Gott herunter, fegt den Boden sauber von Unrat und setzt der Verwirrung ein Ende. Immer greift der herunter, ausgerechnet dann, wenn dem Deutschen danach ist, etwas mehr Raum zu haben. Und der Türke hat n Ghettbody und brüllt und brüllt. Nix und niemand erhört ihn. Man läßt ihn nicht raus, mein Gott, wenn er aus dem Ghetto herauskäme, wäre ja der Mongole los".[63]

"Güzel oğlum, bunu anlaman lazim, alles, was du tust, tust du in einem Zeichen, und das Zeichen erscheint den anderen wie dein ganz besonderes Zeichen, womit sie dich und deine Worte und dein Mund zu verbinden. Am Ende steht ihr Schlawerwerden aus dir, sie sagen über dich, was sie als Zeichen erkannt haben, und meinst ist ihre Missgunst das Zeichen. Aber hör sie nur reden über mich: Sie ist eine einfache Frau, sie tut ihre Arbeit gewissenhaft, sie versteht ein bißchen Deutsch, man muss sich nur ganz langsam mit ihr unterhalten. All ihre nicht schönen Behauptungen über mich, ich bin also die Zeugin meines Bildes, des Bildes von mir, das man in einem Museum ausstellen kann wie all diese wild gekrakelten Kunstwerke, denn das Zeichen des Museums ist es ja, starrzumachen, damit die Dinge nicht flüchten können aus toter Luft. Ich verstehe ihre Augen ganz genau, ganz genau kenne ich ihr Schlawerwerden über mich: die dicke unförmige Putzfrau, die genau befolgt, was man ihr aufgetragen hat: Nicht mehr als zwei Kappen Reinigungspulver in den halbwasservollen Eimer, das hat sie also doch verstanden, wir können uns über unsere Türkin nicht beklagen".[64]

Reside, einzige nicht-deutschstämmige Deutschlehrerin an einer Schule erzählt in poetischer und radikaler Sprache aus der Perspektive eines Mädchens, wie es ihre ersten Schultage in Deutschland erlebt hat und welche deprimierenden Erfahrungen sie dabei gemacht hat. Das Kind, von dem Reside hier erzählt, hat ein Selbstwertgefühl, dessen Niveau, ähnlich wie bei Dervisch[65], einen lebensgefährlichen Tiefstand erreicht hat:

"Ihr Mund ist ein Wortmund. Eine Spalte, die keine Überwindung kennt. Ihr Mund bildet ganze Sätze in einer Sprache, die keine Öffnung hat und keinen Ausgang. Sie steht an der Tafel und holt mich aus dem Traum und möchte etwas von mir. Meine Hand fährt über das Holz der Schulbank: Es klebt und gibt nicht frei. Sie hat einen feinen Rock, die Falten machen es Blättern nach, wenn der Wind hineinfährt. Ich wollte, ich könnte mein Gesicht wegreiben, ich wünschte, ich könnte einen makellosen Mund haben wie sie. Sie ist plötzlich da, steht dicht bei mir und fasst mich an den Arm. Ich stehe auf und folge ihr an die Tafel. Sie sagt: Name, dein Name! Ich schreibe meinen vollen Namen auf, und das ist, um ihr zu zeigen, dass ich kleinmächtig bin, mit dem Wissen derer, die ihren Namen im Kopf behalten können. Sie lächelt, und es kommt Bewegung in die ganze Klasse. Ein Mädchen mit zwei Zöpfen versucht, die fremden Worte auszusprechen. Ich sage in meiner Sprache: So heiße ich nicht! Du musst mich richtig nennen. Die Lehrerin schaut mich an, und ich begreife nichts an diesem heißen ersten Schultag in Deutschland".[66]

"Doch mir fällt Stärke schwer. Ich verlaufe mich sehr oft im eigenen Viertel und setze mich auf meinen Schulranzen, um das blanke Weiß vor meinen Augen zu verscheuchen. In diesem Weiß gibt es keinen Platz, wo man Dinge hinstellen kann. Wenn ich die Augen schließe, sehe ich ein Gewimmel von Ungeziefer alles Weiß überfallen".[67]

"Ich stehe allein im Schatten und rieche das frischgemähte Gras und fühle den Taumel, der einen erfasst, wenn man ein für allemal Schluss machen möchte. Ich rieche meinen fremden mageren Körper. Die Schuhe drücken, und die Bluse mit dem Haifischkragen belustigt sogar die Lehrerin. Am liebsten würde ich an ihrem geblühten Rock riechen. Ich gehe leicht gebeugt, und es sieht aus, als trotte ein Buckliger durch die Straßen. Alles an mir ist zweite Wahl".[68]

"Im Pausenhof schaue ich den fremden Kindern zu und frage mich, ob sie meine Feinde sind. Sie fragen mich, ob ich noch Windeln trage und lachen drauf los. Ich würde sie alle gerne töten. Ich stelle mir vor, wie ihre kalten toten Körper auf den gelben Kacheln des Pausenhofs liegen und wie ich auf ihren Leibern spazieren gehe [...]".[69]

Was denkt eine Türkin, die Paul Celan und Rimbaud liebt und als Kellnerin arbeitet über die deutsche Sprache?

"Der Stumme, der ich bin, hat beuligen Sprech, hat Monsterdeutsch auf der Zunge. Spricht Kackmeierstammel. Und weil keiner sieht das Bild auf meiner Zunge, will's keiner wissen, von was ich sprech. Als wär ne fette Schleife gewickelt um mein Zungenmageres, wird mein Null-Assimil-Sprech gehalten für Gaga-Unsprech. Es fragen sich die Menschen: Hat ein Gaga mir zu sagen was? Mein Monsterdeutsch aber klarwortig, ist mit allen Schikanen gesegnet".[70]

In der Art wie hier mit Sprache umgegangen wird, nämlich spielerisch, selbstreferentiell und originell wird wieder die Ähnlichkeit mit Ernst Jandls konkreter Poesie und Poetik deutlich. Damit schließt sich wieder der Kreis.

## SCHLUSSBETRACHTUNG

Kanake sein, Kanaksta sein, heißt bestätigt sein. Es ist das Lob des Anderssein. Das Anderssein bedeutet aber auch ausgegrenzt und benachteiligt sein, bedeutet für manchen Kanaksta ein Leben mit beklemmenden Obsessionen führen zu müssen. Doch diese miserable Situation wird keinesfalls wie bisher üblich durch Weinerlichkeit in Sprache aufbereitet, keinesfalls tabuisiert und verschleiert. Nein, das miserable Leben wird ungefiltert und konkret artikuliert. So entsteht eine eigenständige Sprach-Realität, die Kanak Sprak. Die Sprachkraft Feridun Zaimoglus ist gewaltig. Seine Poetik ist zum Teil mit der von Ernst Jandl verwandt. Was sie gemeinsam haben ist, dass sie Probleme konkretisieren, indem sie sie mit der Sprache materialisieren. Ihre Haltung ist die des Widerspruchs.

Nevfel Cumart schreibt anders. Seine Sprache ist kein Schlagen der Pferdehufe auf dem Pflaster, sondern weicher Anschlag am Klavier. Er schreibt sowohl Liebesgedichte als auch politische Gedichte. Gerade wegen der Vielzahl der Konflikte mag er nicht auf Liebesgedichte verzichten.

"Ich habe kein Identitätsproblem"[71] lässt Özdoğan bei manchen Lesungen gleich zu Beginn sein Publikum wissen, wenn er merkt, dass in Sachen Literatur Klärungsbedarf besteht. Er stellt damit klar, dass er nicht auf minoritätenspezifische Themen festgelegt werden will. Er zählt in Deutschland zu

den jungen Schriftstellern, die mit den Klischees über 'Migranten'-Literatur aufräumen wollen. Seine Themen sind vielseitig und sein Stil ist mitunter ironisch, seine Sprache konkret und mitunter wohlthuend rau. Er behandelt 'monokulturelle' Themen wie Liebe, Erotik, Sex, Natur, Betrug, Männerfreundschaft, Marihuana, Politik, usw. als auch 'bikulturelle' Stoffe wie das Leben in der Türkei, das Leben unter Türken und unter Deutschen hierzulande und die daraus resultierenden vorurteilsbedingten Konflikte.



## LITERATURVERZEICHNIS

### Primärliteratur:

Cumart, Nevfel: Schlaftrunken die Sterne: Grupello 1996  
Cumart, Nevfel: Zwei Welten. Düsseldorf: Grupello 1996.

Jandl, Ernst: aus dem wirklichen leben. gedichte und prosa. münchen: luchterhand 1999.

Kanaksta. Von deutschen und anderen Ausländern. Hg. v. Joachim Lottmann: Mit einem Vorwort von Feridun Zaimoglu. Berlin: Ullstein-Quadriga 1999.

Özdoğan, Selim: Mehr. Roman. Berlin: Rütten & Loening 1999.

Zaimoglu, Feridun: Kanak Sprak. 24 Misstöne vom Rande der Gesellschaft. Hamburg: Rotbuch 1995.  
Zaimoglu, Feridun: Koppstoff. Kanaka Sprak vom Rande der Gesellschaft. Hamburg: Rotbuch 1998.

### Sekundärliteratur:

Ackermann, Irmgard/Weinrich, Harald (Hrsg.), (1986): Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der "Ausländerliteratur". München: Piper.

Adelson, Leslie A.(1991): Migrantenliteratur oder deutsche Literatur? Torkans Tufan: Brief an einen islamischen Bruder. In: Spätmoderne und Postmoderne. Beiträge zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Hg.v. Paul Michael Lützel: Frankfurt a.M.:Fischer, S. 67-82.

Hamm, Horst (1988): Fremdgegangen - freigeschrieben : Eine Einführung in die deutschsprachige Gastarbeiterliteratur. Würzburg: Königshausen & Neumann.

[http://www.bmi.bund.de/themen/in\\_staatsrecht2.html](http://www.bmi.bund.de/themen/in_staatsrecht2.html)

<http://www.bundesauslaenderbeauftragte.de/aktuell/staats2.stm>

[www.zeit.de./tag/suche/zewitiminternet.html](http://www.zeit.de./tag/suche/zewitiminternet.html)

Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie. Hg. v. der Deutschen Shell. Opladen: Leske und Budrich 2000

Özdemir, Cem (1999): Currywurst und Döner. Integration in Deutschland. In Zusammenarbeit mit Bernd Knopf und Jürgen Gottschlich. Bergisch Gladbach: Lübbe.

Schnell, Ralf (1993): Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Stuttgart: Metzler.

Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1996. Stuttgart: Metzler  
1996

Weigel, Sigrid: Literatur der Fremde – Literatur in der Fremde (1989). In: Gegenwartsliteratur seit 1968. Hg. v. Klaus Briegleb und Sigrid Weigel. Bd. 12 von Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Hg. v. Rolf Grimminger. München: Hanser 1992, S. 182-229.

Wierschke, Annette (1996): Schreiben als Selbstbehauptung: Kulturkonflikt und Identität in den Werken von Aysel Özakin, Alev Tekinay und Emine Sevgi Özdamar. Mit Interviews. Zugl.: Univ. of Minnesota., Diss., 1994. Frankfurt a.M.:Verlag für Interkulturelle Kommunikation.

- [1] Zaimoglu: An Stelle eines Vorworts [von J. Lottmann, d. Verf.]. In: Kanaksta, 1999, S.8.
- [2] Weigel: Hanser 1992, S. 208 und S. 742 (Anmerkungen).
- [3] Einen bibliographischen Überblick hierzu geben u.a. Adelson: Fischer 1991, S. 78 und Wierschke: Interkulturelle Kommunikation (IKO) 1994, S. 9f. (Anmerkungen).
- [4] Hamm: Königshausen & Neumann 1988, S. 10.
- [5] Özdemir: Lübbe 1999, S. 94f.
- [6] Özdemir: 1999, S. 94f.
- [7] Özdemir: 1999, S. 94f.
- [8] Özdemir: 1999, S. 159ff.
- [9] [http://www.bmi.bund.de/themen/in\\_staatsrecht2.html](http://www.bmi.bund.de/themen/in_staatsrecht2.html)  
<http://www.bundesauslaenderbeauftragte.de/aktuell/staats2.stm>
- [10] Weigel: 1992, S. 208.
- [11] zitiert bei Wierschke: 1996, S. 1.
- [12] vgl. Ackermann/Weinrich: Piper 1986, S. 177ff.; Wierschke: 1996, S. 271f.; Lottmann: Quadriga 1999, S. 170ff.
- [13] zitiert bei Wierschke: 1996, S. 1.
- [14] Zaimoglu: Kanak Sprak, Vorwort: Rotbuch 1995, S. 11f..
- [15] Wierschke: 1996, S. 161.
- [16] Cumart, Zwei Welten: 1996, S. 69.
- [17] Cagil in Zaimoglus Kanaka Sprak, 1998, S. 61.
- [18] Cumart, Schlaftrunken die Sterne: 1996, S. 7.
- [19] zitiert bei Özdemir 1999, S. 116.
- [20] Cumart, Zwei Welten, 1996, S. 51.
- [21] [http://www.bmi.bund.de/themen/in\\_staatsrecht2.html](http://www.bmi.bund.de/themen/in_staatsrecht2.html);  
<http://www.bundesauslaenderbeauftragte.de/aktuell/staats2.stm>; Özdemir 1999, S. 159ff.  
[http://www.bmi.bund.de/themen/in\\_staatsrecht2.html](http://www.bmi.bund.de/themen/in_staatsrecht2.html)
- [22] Schnell: Metzler 1993, S. 379.
- [23] vgl. Schnell: 1993, S. 380.
- [24] Jandl, aus dem wirklichen leben, München: Luchterhand 1999, S. 147.
- [25] Zaimoglu. In: Kanak Sprak, Vorwort, 1995, S. 12f.
- [26] Özdogan, Mehr, S. 69f.
- [27] Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie, Bd.1, S.263.
- [28] Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie, Bd.1, S.265.
- [29] Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie, Bd.1, S.262.
- [30] Özdogan, Mehr, 1999, S. 15f.
- [31] Statistisches Bundesamt: Metzler 1996, S. 365.
- [32] Özdogan, Mehr, 1999, S. 71f.
- [33] Memet (29, Dichter) und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 113f.
- [34] Abdurrahman (24, Rapper) und Zaimoglu. In: Kanka Sprak, 1995, S. 22.
- [35] Abdurrahman (24, Rapper) und Zaimoglu. In: Kanka Sprak, 1995, S. 21.
- [36] Abdurrahman (24, Rapper) und Zaimoglu. In: Kanka Sprak, 1995, S. 20.
- [37] Abdurrahman (24, Rapper) und Zaimoglu. In: Kanka Sprak, 1995, S. 22.
- [38] Zaimoglu, Kanak Sprak, Vorwort, 1995, S.17f.
- [39] Zaimoglu, Kanak Sprak, Vorwort, 1995, S.17f.
- [40] Akay (29, vom Flohmarkt) und Zaimoglu, Kanak Sprak, 1995, S.25f.
- [41] Akay (29, vom Flohmarkt) und Zaimoglu, Kanak Sprak, 1995, S.26f.
- [42] Ali (23, Rapper von 'da crime posse') und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 27f.
- [43] Gang Starr, Album: Moment of Truth (1998).
- [44] Ali (23, Rapper von 'da crime posse') und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 28.
- [45] Ali (23, Rapper von 'da crime posse') und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 28.
- [46] Feridun Zaimoglu: Eure Coolness ist gigaout (Interview). In: Kanaksta, S. 31.
- [47] Ali (23, Rapper von 'da crime posse') und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 28.
- [48] Dervisch (33, Patient einer psychiatrischen Klinik) und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 57f.
- [49] Dervisch (33, Patient einer psychiatrischen Klinik) und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 55.
- [50] Dervisch (33, Patient einer psychiatrischen Klinik) und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 57.
- [51] Dervisch (33, Patient einer psychiatrischen Klinik) und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 56.
- [52] Memet (29, Dichter) und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 110f.
- [53] Memet (29, Dichter) und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 1995, S. 113f.
- [54] vgl. Özdemir, 1999, S. 170ff.
- [55] Cagil (27, Studentin), Koppstoff, S. 61.
- [56] Zaimoglu, Koppstoff, Vorwort, 1998, S. 10.
- [57] Zaimoglu, Koppstoff, Vorwort, 1998, S. 10.

- [58] Zaimoglu in "Die Zeit"Nr. 51 1997, auch unter [www.zeit.de/tag/suche/zewitiminternet.html](http://www.zeit.de/tag/suche/zewitiminternet.html)
- [59] Mihriban (30, Gemüsehändlerin), Koppstoff, S. 46.
- [60] Mihriban, (30, Gemüsehändlerin), Koppstoff, S. 42ff.
- [61] Mihriban, (30, Gemüsehändlerin), Koppstoff, S. 44.
- [62] Cagil (27, Studentin), Koppstoff, S. 57f.
- [63] Devrim (24, Kunstgeschichtsstudentin) Koppstoff, S. 104.
- [64] Necal Hanim (63, Putzfrau), Koppstoff, S. 122.
- [65] Dervisch und Zaimoglu, Kanak Sprak, S. 55ff.
- [66] Reside (34, Deutschlehrerin), Koppstoff, S. 88f.
- [67] Reside (34, Deutschlehrerin), Koppstoff, S. 93f.
- [68] Reside (34, Deutschlehrerin), Koppstoff, S. 89f.
- [69] Reside (34, Deutschlehrerin), Koppstoff, S. 92f.
- [70] Seynur (25, Kellnerin), Koppstoff, S. 115.
- [71] zitiert aus Schmid-Heizers wutschnaubendem Artikel "Selbstverliebt und vulgär. Autor Selim Özdogan als derber Alleinunterhalter" in: Starnberger Neueste Nachrichten vom 21. Juni 1999, S. 7.